

Dreifachfeier im jüdischen Museum

Jetzt wird's langsam eng: 20 Minuten bloß noch bis 20 Uhr, dann muss Charlotte Knobloch weg, und der Minister ist noch nicht da. Aber Wolfgang Heubisch schafft's: Um 19.42 Uhr kommt er ins Jüdische Museum, und so liegt denn alles im Zeitplan.

Es ist eine irgendwie doppelte Veranstaltung an diesem Montagabend am St.-Jakobs-Platz – oder sogar eine dreifache? Zum einen laden die Freunde des „Tel Aviv Museum of Art“ ein, den 100. Geburtstag der israelischen Stadt zu feiern. Zum anderen ist zum ersten Mal der

Szenario

zweite Teil der Ausstellungsreihe „Orte des Exils“ zu sehen, der Fotograf Ygal Gawze zeigt Bilder aus – eben – Tel Aviv. Abschließend wird noch ein bisschen Geld für ein museumspädagogisches Projekt gesammelt; deshalb wird's am Ende der Feier noch eine Auktion geben. Zunächst aber ist Stadtrat Marian Offman der Auffälligste, er hat ein Kamerteam dabei und interviewt jeden, der ihm vors Mikro kommt.

„Tamad“ nennen sich die deutschen Freunde des Tel Aviv Museums, das ein besonderer Ort sein muss: Direktor Bernhard Purin nennt es „einen der Leuchttürme in der Museumslandschaft“. Die Reden, immerhin sieben an der Zahl, gehen zügig über die Bühne, Wolfgang Heubisch bewirbt sich in sei-

ner um die Mitgliedschaft bei Tamad und bittet um „positive Verabschiedung“, die ihm Samy Gleitman, der Chef von Tamad, sogleich gewährt.

Dann beginnt die Auktion. „Legen Sie alle Hemmungen ab!“ ruft Milan Rubinger, der durch den Abend führt. Und das tun sie – auch wenn Andreas Rumbler, Chef von Christie's Deutschland und Auktionator, hinterher dann doch zugibt, ein bisschen nachgeholfen zu haben, indem er Gebote aufrief, die es gar nicht gab.

16 Werke werden versteigert, es dauert keine 20 Minuten, dann sind sie alle weg. Am Ende gibt's noch eine Israel-Reise zu ersteigern, die nimmt der Auktionator gleich selbst, und Regine Sixt ruft von hinten, dass sie ihm dafür einen Leihwagen spendiert. Danach werden koscherer Wein und koscheres Essen serviert zu lebhaften Gesprächen und lebendigen Erinnerungen. Charlotte Knobloch übrigens musste doch nicht so schnell weg und blieb noch recht lange. Hätte sich der Minister eigentlich gar nicht so beeilen müssen.

Stephan Handel



Kunstfreunde: Charlotte Knobloch und Samy Gleitman. F.: sru